

Leseprobe zu
Carly Phillips: "Einfach verliebt"
AUS VERLIEBT, SKANDALÖS & SEXY
MIRA Taschenbuch Band 20011
Originaltitel: Simply Sinful
Übersetzung: Roswitha Enright / Monika Paul

1. KAPITEL

"So werden Sie Ihre Herzensdame gewinnen!", hatte es im Prospekt geheißt.
"Kommen Sie zu CHARME, und Ihr ganzes Leben wird sich verändern."

Kane McDermott spähte durch einen winzigen Spalt zwischen den zugezogenen Vorhängen ins Innere des Hauses. Er konnte wenig sehen, lediglich einen Hinterkopf mit kinnlangem blondem Haar und einen schlanken, wohlgeformten Körper, der den Vergleich mit einem Playboy-Model nicht zu scheuen brauchte. Obwohl es ein kalter Frühlingstag war, wurde ihm plötzlich heiß.

Es könnte zwar Spaß machen, die Frau zum Essen auszuführen und mit ihr zu flirten, aber dennoch war er mit seinem jetzigen Auftrag sehr unzufrieden. Sicher, er hatte einen schwierigen Fall hinter sich, und sein Vorgesetzter war der Meinung gewesen, er brauche mal eine Pause. Reid hatte zwar das Wort "ausgebrannt" nicht benutzt, aber Kane hatte sehr gut herausgehört, was er eigentlich meinte. Das war alles Unsinn. Es stimmte zwar, dass die letzte Drogenfahndung danebengegangen war, aber das bedeutete nicht, dass er unbedingt eine Pause brauchte. Er hatte eine harte Kindheit in Boston verlebt und wusste sehr genau, wann er nicht mehr belastbar war. Und diese Grenze war noch lange nicht erreicht.

Er konnte sich noch so sehr wünschen, dass das unschuldige Kind bei dem Schusswechsel nicht getroffen worden wäre, aber es war nun einmal passiert. Nicht von Kanes Kugel – der Junge war von seinem eigenen Bruder erschossen worden. Kane wusste, dass er nicht die Verantwortung dafür trug, aber er fühlte sich dennoch schuldig. Keiner hatte vorhersehen können, dass der kleine Bruder des Dealers ihnen plötzlich in die Quere kommen würde, aber die Schreie der Mutter würde Kane sein Leben lang nicht vergessen. Er lehnte es ab, Urlaub zu nehmen, denn das würde die Erinnerungen nicht auslöschen, und so hatte der Captain ihm diesen ungefährlichen Undercover-Auftrag gegeben.

Jeder Anfänger konnte herausfinden, ob es sich bei CHARME um eine Art Benimmschule für Männer handelte oder ob sich dahinter ein Callgirl-Ring verbarg. Für Kane war jeder, der Tipps für den Umgang mit Frauen brauchte, genauso wenig ernst zu nehmen wie dieser ganze windige Auftrag. Wie blöd musste man sein, wenn man einen Kursus brauchte, um zu wissen, wie man bei Frauen ankam? Und dann noch bei einer, die so aussah wie diese.

Was für eine Verschwendung! Aber wahrscheinlich war diese Art des Unterrichts besser als die anderen Dienste, die sie möglicherweise ihren zahlenden Kunden leistete. Da sie für ihre Tante und ihren Onkel gearbeitet hatte, die inzwischen verstorben waren, wusste sie sicher, was hier gespielt wurde.

Aber egal, was auch immer sie tat, er hatte keine Lust zu diesem albernen Job. Normalerweise arbeitete er undercover mit Drogendealern, und jetzt mutete man ihm zu, sich bei der Inhaberin von CHARME anzubiedern. Nach wie vor hatte er seine Zweifel, dass er die Rolle des Hilfe suchenden Tölpels glaubhaft spielen konnte, und

hatte sich deshalb noch einen anderen Plan zurechtgelegt. Aber genau würde er das natürlich erst wissen, wenn er es ausprobiert hatte.

Er legte die Hand auf den Türkopf. War sie nun ein Callgirl oder nicht? Das musste er als Erstes herausfinden.

Kayla Luck warf einen wütenden Blick auf die alte Heizung, der mit normalem Menschenverstand nicht beizukommen war. Ihre Putzfrau hatte gestern die Heizung angemacht, und als Kayla nach Hause kam, war es heiß gewesen wie in einer Sauna. Kayla hatte dann zwar mit Mühe an dem verrosteten Schalter gedreht, um sie wieder abzustellen, aber die Heizung lief weiter, und die Temperatur stieg unablässig. Unter diesen Bedingungen musste sie heute den Unterricht ausfallen lassen, und sie hoffte, dass alle Kursteilnehmer die Nachricht erhalten hatten.

Ihr war heiß, und sie zog sich schnell die Jacke ihres Hosenanzugs aus. Darunter trug sie ein Seidentop, aber selbst darin war ihr heiß. Das alte zweistöckige Haus, das sie zusammen mit dem Geschäft geerbt hatte, hatte schon seine Tücken. Während ihre Schwester Catherine sich mit ihrem Erbteil einen Traum erfüllen und eine Ausbildung zur Gourmetköchin machen konnte, hatte Kayla vorerst darauf verzichtet, ihre Träume wahrzumachen, und das Geschäft übernommen, damit sie Geld verdienen konnte. Das altmodische Sandsteinhaus war sehr gemütlich, aber es hatte viel zu viele Zimmer. Früher hatte ihre Tante eine Art Tanzschule gehabt, hatte also Tanzstunden gegeben und auch Unterricht darin, wie man sich bei Verabredungen mit Freundinnen verhielt. Zu der Zeit mochte das vielleicht ja noch seinen Sinn gehabt haben, aber heutzutage war kaum einer mehr daran interessiert. Kayla hatte gehofft, Tante und Onkel zu einigen Modernisierungen zu bewegen, aber bis zu deren Tod im letzten Jahr war ihr das nicht gelungen.

Kayla versuchte, sich auf die neuen Erfordernisse einzustellen. Heutzutage mussten Männer nicht mehr darin unterwiesen werden, wie sie sich Frauen gegenüber benehmen sollten. Aber viele Geschäftsleute waren unsicher in Fragen des guten Benehmens, vor allen Dingen, wenn sie mit ausländischen Geschäftsfreunden umgehen mussten. Da Kayla sprachlich sehr begabt war, hatte sie das Unternehmen tatsächlich modernisieren können. Amerikanische Geschäftsleute und Touristen waren nicht länger den fremdländischen Speisekarten hilflos ausgeliefert, und dank der gezielten Werbung erhielt Kayla inzwischen auch Anfragen von größeren Unternehmen in der City, die Niederlassungen im Ausland hatten.

Ihr eigenes Leben hatte sich auch sehr verändert. Obwohl keineswegs reich, war sie in einem der besseren Viertel Bostons aufgewachsen. Während ihre Schulkameraden immer nach der neuesten Mode gekleidet waren, mussten sie und ihre Schwester ihre Sachen tragen, bis sie ihnen buchstäblich vom Leib fielen. Als Heranwachsende hatte Kayla sich sehr unwohl gefühlt, denn da sie körperlich für ihr Alter ziemlich weit entwickelt war, war sie immer dem Spott der Klassenkameraden ausgesetzt. Die Mädchen machten sich über sie lustig, und die Jungen meinten, dass sie mit Absicht so enge Sachen anzöge. Und so vergrub sie sich in ihre Bücher und hatte nur einen einzigen Menschen, dem sie vertraute – ihre Schwester.

Sie fröstelte trotz der Hitze, wenn sie an diese Zeit dachte. Aber das alles war jetzt vorbei, und CHARME hatte überlebt. Es war ein richtiges Dienstleistungsunternehmen geworden, das eine sinnvolle Aufgabe zu erfüllen hatte. Sie hatte zwar mal mit dem Gedanken gespielt, Dolmetscherin zu werden, wollte aber die Interessen der Familie nicht zu kurz kommen lassen. CHARME war ein Familienunternehmen, und alles, was die Familie betraf, war Kayla und Catherine heilig.

Sie griff nach ihrem Notizblock. Der Heizungsmonteur hatte noch nicht zurückgerufen; sie würde es also alle halbe Stunde wieder versuchen und machte sich eine entsprechende Notiz.

Im nächsten Jahr würde sie einen ordentlichen Gewinn machen, und dann brauchte sie auch den Tanzsaal mit den großen Spiegeln an den Wänden nicht mehr an Aerobicgruppen zu vermieten. Eine wunderbare Vorstellung. Ihre freie Zeit jetzt sollte sie nutzen, die Buchhaltungsunterlagen von Tante und Onkel durchzusehen. Aber erst musste sie mal frische Luft in das Haus lassen. Sie ging nach vorne, um die Türen und Fenster zu öffnen. Da ging die Türglocke; offensichtlich hatte einer der Kursteilnehmer die Nachricht nicht erhalten.

Sie trat in den Flur und blieb wie angewurzelt stehen. Vor ihr stand ein großer schlanker Mann in einem konservativen Anzug und sah sie mit seinen dunklen Augen durchdringend an. Kayla war froh, dass sie heute nichts zum Mittag gegessen hatte, denn ihr wurde plötzlich ganz flau im Magen. Ihr Atem ging schneller, und sie spürte, wie eine brennende Hitze in ihr aufstieg, die nichts mit der kaputten Heizung zu tun hatte.

Er sah genauso aus wie die Manager, die sie so gern für ihre Kurse gewinnen wollte. Außerdem war er so attraktiv, dass es ihr beinahe die Sprache verschlug.

"Kann ich etwas für Sie tun?"

Er nickte und lächelte linkisch. "Miss Luck?" Er hob die Hand, überlegte es sich wieder, streckte ihr sie dann aber doch mit so viel Schwung entgegen, dass er fast ihren Brustkorb traf.

Sie legte den Kopf schief. Was für ein merkwürdiges Benehmen, schoss es ihr durch den Kopf. "Ja. Kann ich Ihnen helfen?"

"Bin ich hier richtig bei CHARME?" Seine Stimme war tief und sexy, was so gar nicht zu seiner ungeschickten Begrüßung passte.

"Ja, das sind Sie." Sie lächelte. "Ich bin Kayla Luck, die Inhaberin." Sie gab ihm die Hand.

"Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Miss Luck." Ohne Vorwarnung schüttelte er ihr die Hand, heftig und lange. "Oder Mrs.?" Er hielt kurz inne. "Entschuldigen Sie, ich hätte vorher fragen sollen, ich meine, es ist sehr unhöflich und beleidigend für eine Dame ..."

"Miss oder Mrs., das ist mir egal", unterbrach sie ihn und entzog ihm schnell die Hand, bevor er ihr den Arm auskugeln konnte. Wieder fand sie sein Verhalten irgendwie merkwürdig.

"Nicht verheiratet", sagte er und grinste. "Heute ist mein Glückstag." Er schüttelte den Kopf. "Entschuldigen Sie, das war dumm. So was hören Sie doch sicher dauernd."

"Das kann man wohl sagen. Was kann ich ... also, ich meine, was kann CHARME für Sie tun, Mr. ...?"

"McDermott. Kane McDermott."

"Kommen Sie wegen des Wein-Kursus? Der musste heute nämlich leider ausfallen."

Er wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. "Ich kann mir vorstellen, warum. Es ist hier ja heiß wie in einem Backofen. Nun verstehe ich auch, weshalb Sie so sommerlich angezogen sind." Jetzt wirkte er überhaupt nicht linkisch, sondern sah sie mit einem sehr eindeutigen Blick von oben bis unten an.

Sie wusste, dass ihr das Top eng am Leib klebte, und verschränkte verlegen die Arme vor der Brust. Sie kannte diesen Blick und hatte ihn hassen gelernt, aber das erste Mal in ihren fünfundzwanzig Lebensjahren genoss sie die offene Bewunderung, die daraus sprach.

Ein merkwürdiger Mann. Einerseits benahm er sich tölpelhaft und ungeschickt, andererseits wie der perfekte Verführer. Wer war er wirklich? Und was wollte er hier?

Er sah aus, als hätte er einen Termin mit einem Fotografen, so korrekt gekleidet, wie er war, das dunkelblonde Haar straff nach hinten gekämmt, wenn er es auch etwas länger trug, als es sonst bei leitenden Angestellten üblich war. Das gab ihm ein etwas verwegenes Aussehen, was durch seinen sehr direkten Blick noch unterstrichen wurde. Sein unsicheres Verhalten passte überhaupt nicht zu dem attraktiven Äußeren. Mr. Kane McDermott hatte in seinem Leben offensichtlich schon einiges durchgemacht.

Er war ganz anders als die Männer, die sonst zu ihr kamen. Aber er war ein potenzieller Kunde, und sie sollte aufhören, ihn zu analysieren, sondern stattdessen mit ihm über das Geschäftliche reden.

"Möchten Sie etwas Kaltes trinken?"

Er lehnte sich gegen die Wand und ließ sie nicht aus den Augen. "Wie wäre es, wenn ich Sie zu einem Glas einlade?", fragte er mit dieser leisen verführerischen Stimme. "Ich meine, ach, verdammt, ich kann das nicht."

"Was können Sie nicht?"

"Ich kann nicht so tun, als sei ich ein schüchterner Tollpatsch, der lernen muss, wie man mit Frauen umgeht."

Sie hob langsam eine Augenbraue. "Und Sie meinen, das können Sie hier lernen?"

"So werden Sie ihr Herz gewinnen! Das stand wenigstens in dem Prospekt, den mein Freund mir gab."

"Ach so. Also, ein bisschen was verändert hat sich hier schon. Natürlich können wir Ihnen die grundlegenden Benimmregeln beibringen, sollten Sie sie nötig haben, aber weshalb sind Sie nun wirklich gekommen?"

"Ein Freund hat mir Ihre Adresse gegeben. Er hatte im letzten Jahr hier einen Kursus in Standardtänzen belegt."

"Wie heißt Ihr Freund?"

"John Fredericks. Er sagt, er sei letztes Jahr beinahe rausgeflogen."

"Ach der!" Sie lachte. "Der Arme hatte zwei linke Füße und bemühte sich verzweifelt, jemanden zu finden, der mit ihm Silvester feiern wollte." Dass dieser gutmütige und schüchterne Mann ein Freund von Kane McDermott war, konnte sie sich nicht vorstellen. Aber der äußere Eindruck konnte eben täuschen. Wenn die beiden wirklich Freunde waren, war ihr Misstrauen gegen Kane vielleicht doch nicht gerechtfertigt. "Wie geht es ihm?", fragte sie.

"Er ist nach Europa versetzt worden. Er wollte Ihre Tante noch um Tipps bitten in Bezug auf die Französischen. Das nächste Mal, wenn er hier ist, wird er sie anrufen."

Kayla wurde das Herz schwer, als sie an ihre Tante dachte. "Sie hätte ihm sicher auch ein paar gute Ratschläge geben können. Sie mochte John."

"Was ist mit ihr?"

"Sie und mein Onkel starben vor ein paar Monaten."

"Zusammen?"

"Ja." Bei der Erinnerung an den Unfall traten ihr Tränen in die Augen, und sie senkte schnell den Blick. "Die Polizei meinte, der Wagen sei auf der regennassen Straße ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum geprallt."

"Es muss schrecklich für Sie gewesen sein, beide auf einmal zu verlieren. Und John wird auch traurig sein."

"Danke für Ihre Anteilnahme. Ich habe meinen Onkel nicht sehr gut gekannt. Die beiden waren erst etwas über ein Jahr verheiratet, als sie verunglückten. Nun,

wenigstens hat er meine Tante glücklich gemacht." Sie straffte die Schultern. "Aber das hat nichts damit zu tun, dass Sie mir etwas vormachen wollten."

Kane spannte sich an. "Ich weiß, das war nicht richtig. Aber John hat gemeint, Sie und ich, wir würden gut zueinander passen." Er blickte auf seine Hände.

"Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?"

"Weil ich nicht wusste, ob ich John trauen konnte. Es ist ja fast wie bei einem Date mit einem Unbekannten. Und deshalb wollte ich Sie mir erst einmal ansehen", erwiderte er und sah sie treuherzig an.

"Ihr Gespräch mit John muss aber schon lange zurückliegen."

"Warum?"

"Weil CHARME schon seit langem keine Kennenlern-Kurse mehr anbietet und auch in unserem Prospekt nichts davon steht. Wir arbeiten jetzt mehr mit internationalen Geschäftsleuten zusammen."

Er blickte sie verlegen an. "Schon als ich durch die Tür trat, wusste ich, dass ich Ihnen nichts vormachen könnte."

"Weshalb sind Sie also wirklich gekommen?" Warum beeindruckte sie dieser Mann nur so? Es gab doch genügend gut aussehende Männer auf der Welt.

"Sie sind noch hübscher, als ich gehofft hatte."

Das ist ein bisschen zu billig, dachte sie mit Bedauern. Also ist er doch nichts Besonderes.

"Hinzu kommt noch etwas anderes. Wenn Sie wirklich all diese Kurse geben, dann müssen Sie einiges auf dem Kasten haben. Und ich gebe gern zu, dass ich kluge Frauen äußerst anziehend finde." Er grinste schief.

Gegen ihren Willen musste sie lachen.

"Bedeutet das, dass Sie mit mir ausgehen?", hakte er gleich nach.

Nur zu gern hätte sie Ja gesagt, aber mit einem Fremden auszugehen war sicher nicht besonders klug. Er wirkte sehr entschlossen, und sie wusste, ein einfaches Nein würde er nicht akzeptieren. "Sehr gern, aber ich kann mich nicht aus dem Haus rühren wegen des Heizungsmonteurs."

Er knöpfte das Jackett auf, zog es aus und hängte es über eine Stuhllehne. "Entschuldigen Sie, aber ich habe das Gefühl, bei lebendigem Leib geröstet zu werden." Er wandte sich wieder zu ihr um. "Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja, Sie gehen mit mir aus."

Sie wollte gerade protestieren, als das Telefon klingelte. Das wird der Monteur sein, dachte sie und nahm den Hörer ab. Nach einem kurzen Wortwechsel legte sie verärgert wieder auf. "Es war der Monteur. Aber er kann erst morgen kommen. Zumindest hofft er das."

"Okay." Kane knöpfte die Manschetten auf und begann die Ärmel hochzurollen. "Dann wollen wir uns mal an die Arbeit machen."

"Wir?"

"Ja, Sie und ich. Oder sehen Sie hier sonst noch jemanden?"

"Kennen Sie sich denn mit Heizungen aus?"

"Nein, aber wenn man eine Altbauwohnung hat, dann lernt man, alles Mögliche zu reparieren. Also, dann mal los."

Er hatte den einen Ärmel aufgekrempt und nahm sich jetzt den zweiten vor. Er hatte sehr muskulöse Unterarme und eine bronzefarbene Haut. Sie hatte immer schon braun gebrannte Männer bewundert, aber dass sie so stark auf Kane reagierte, hatte nichts mit der Tönung seiner Haut zu tun. Kayla konnte kaum den Blick von ihm lösen, und ihr wurde der Mund trocken. Sie griff schnell nach einer Flasche Wasser, die neben ihr auf dem Schreibtisch stand, und befeuchtete sich die Lippen.

Sie räusperte sich. "Brauchen Sie einen Schraubenschlüssel?"

"Bringen Sie ihn auf alle Fälle mit."

Sie folgte ihm in den rückwärtigen Raum. Er kniete sich vor die Heizung auf den Boden und sah sie prüfend an.

"Die Temperatur ist bereits runtergedreht", sagte er.

"Ja, das habe ich gemacht. Offensichtlich hatte die Putzfrau die Heizung aus Versehen angestellt, und als ich kam, waren fast 35 Grad. Ich habe sie dann abgedreht, aber die Temperatur sinkt einfach nicht."

"Wahrscheinlich ist die Notsicherung so eingestellt, dass erst eine bestimmte Temperatur erreicht werden muss, bevor sich die Heizung automatisch abschaltet."

"Sie meinen, es muss noch wärmer werden?" Sie strich sich die feuchten Haare aus der Stirn.

"Da bin ich ziemlich sicher." Er sah ihr in die Augen, und wieder überlief es sie heiß. Sie blickte schnell zur Seite und wusste einfach nicht, wie sie mit den Gefühlen umgehen sollte, die seine männliche Ausstrahlung bei ihr auslöste.

"Es gibt noch eine Möglichkeit", sagte er jetzt. "Wir können den Sicherungsknopf drücken und hoffen, dass das Ganze nicht in die Luft fliegt."

Sie schüttelte den Kopf. "Nein, vielen Dank. Ich kann mir keine neue Heizung leisten."

"Dann müssen wir den Dingen ihren Lauf lassen. Haben Sie einen Eimer?"

"Ja."

"Und einen Vierkantschlüssel?"

"Wozu brauchen Sie den denn?"

"Ich will das Wasser ablassen. Dann besteht immerhin die Möglichkeit, dass sich die Sache von allein reguliert."

Sie fand einen Vierkantschlüssel in dem alten Werkzeugkasten ihres Onkels und reichte Kane den Putzeimer. Er ließ das Wasser ab und richtete sich dann zufrieden auf.

"So, nun sollte die Heizung eigentlich auch ohne Reparatur wieder abkühlen."

"Vielen Dank, Sie haben mir ein Vermögen erspart."

Er lächelte sie an. "Gern geschehen. Darf ich Sie nun zu einem Drink einladen?"

Sie schüttelte den Kopf. "Ich ..."

"Dann möchte ich bei Ihnen Stunden nehmen. Ich weiß, dass Sie den üblichen Dating-Unterricht nicht mehr geben, aber dies ist ein Notfall. Ich muss morgen mit meinem Chef zum Essen gehen, und er hat vor, seine Tochter mitzubringen. Das Mädchen interessiert mich nicht, aber ich möchte einen guten Eindruck machen und nicht in irgendwelche Fettnäpfchen treten. Gehen Sie mit mir heute zum Essen, dann können Sie mir beibringen, wie man sich mit Charme und Intelligenz in einer solchen Situation verhält." Er lächelte vielsagend.

"Ich glaube, an Charme und Intelligenz mangelt es Ihnen nicht", erwiderte sie amüsiert.

"Dann tun Sie mir bitte den Gefallen. Ich gebe Ihnen doch eine Begründung für etwas, was Sie selbst gern wollen, oder?" Seine leise Stimme klang tief und rau.

"Ich glaube, Sie bilden sich da eine ganze Menge ein. Ich kann aber versuchen, eine meiner Kursleiterinnen zu erreichen, die sich dann um Sie kümmern kann." Jahrelang hatte sie mit Erfolg daran gearbeitet, sicher und selbstbewusst aufzutreten. Aber bei Kane McDermott fühlte sie sich unangenehmerweise wieder wie ein kleines Schulmädchen.

"Ich möchte lieber mit Ihnen ausgehen." Er sah sie bittend an.

Sie schüttelte den Kopf.

"Wie schade." Das klang richtig enttäuscht. Er wies auf das Telefon. "Dann muss ich mich heute Abend eben mit einer Fremden treffen."

Sie sah ihn überrascht an. "Ich bin doch auch eine Fremde für Sie."

"Ja, aber ich habe das Gefühl, als kennten wir uns schon lange." Wieder blickte er ihr direkt in die Augen, und wieder konnte sie seinem Blick nicht ausweichen.

Er hatte recht. Sie ließ sich in den Drehsessel fallen, und Kane setzte sich auf eine Schreibtischecke und beugte sich vor, bis sein Mund nur noch zehn Zentimeter von ihrem entfernt war. "Wollen Sie einen willigen Schüler wie mich wirklich enttäuschen, Miss Luck?"

"Kayla." Sie fuhr sich schnell mit der Zunge über die trockenen Lippen.

Überrascht richtete er sich auf. "Es sieht so aus, als machte ich Fortschritte, Kayla."

Das war ohne Zweifel der Fall. "Ich fände es albern, wenn Sie mich den ganzen Abend Miss Luck nennen würden."

Er lächelte triumphierend. "Sehr gut. Ich weiß schon, in welches Restaurant wir gehen. Ich kenne mich zwar in der Stadt noch nicht besonders gut aus, weil ich außerhalb wohne, aber ich habe viel Gutes über das Lokal gehört."

"Einverstanden. Und wie stellen Sie sich das Ganze vor?"

"Sie helfen mir bei der Weinbestellung und bei der Auswahl der Speisen und sagen mir, was ich sonst noch für das Essen mit meinem Chef wissen muss. Interessieren Sie sich übrigens für Baseball?"

"Ja, das tue ich."

"Ich habe Karten für ein Spiel heute Abend. Wir könnten nach dem Essen hingehen."

"Aber da brauchen Sie doch ganz sicher nicht meine Unterstützung."

"Nein, aber ich würde gern noch etwas länger mit Ihnen zusammen sein. Einverstanden?"

"Ja." Viel zu sehr, dachte sie.

"Dann ist ja alles geklärt."

Kayla nickte stumm.

"Sie werden bestimmt nicht enttäuscht sein."

Das bezieht sich ganz sicher nicht nur auf die Essenseinladung, dachte sie.

Er nahm ihre Hand, ließ sie aber schnell wieder los, denn sie waren beide wie elektrisiert von der Berührung.

Schnell griff er in die Hosentasche und zog seine Brieftasche heraus. "Akzeptieren Sie American Express oder Visa?"

"Beides, aber ..." Was sollte sie darauf sagen? Dass sie ein schlechtes Gewissen hätte, von ihm für einen Abend in seiner Gesellschaft Geld zu nehmen?

Sie sah ihn an. Er gefiel ihr sehr. Außerdem konnte sie es gut gebrauchen, mal einen Abend nicht nur über das Geschäft nachzudenken.

"Ich kann auch bar bezahlen, wenn Ihnen das lieber ist", schlug er vor.

"Nein." Sie konnte kein Geld dafür nehmen, mit diesem Mann auszugehen.

"Lassen Sie uns doch erst einmal abwarten, wie alles läuft. Wir können uns später immer noch über Geld unterhalten."

"In Ordnung." Er steckte die Brieftasche wieder ein und wandte sich zum Gehen.

"Ich wohne im Summit Hotel und melde mich noch bei Ihnen, Miss ... pardon, Kayla."